

Edito



**Lernen und Leben
geht nicht vom Sofa
aus**

Werte Leser,

Liebe Freunde von CSI,

„Liebe junge Freunde, wir sind nicht auf die Welt gekommen, um zu vegetieren, um es uns bequem zu machen, um aus dem Leben ein Sofa zu machen, das uns einschläfert“, sagte der Papst beim Nachtgebet auf dem Weltjugendtag vor hunderttausenden Pilgern nahe Krakau.

„Ein Sofa, wie jene modernen mit einlullenden Massagen, die uns Stunden der Ruhe garantieren, um uns in die Welt der Videospiele zu begeben und Stunden vor dem Computer zu verbringen“, fuhr der 79-Jährige fort. In der heutigen Zeit brauche es aber keine „Sofa-Jugendlichen, sondern junge Menschen mit Schuhen, noch besser mit Stiefeln an den Füßen“, um Spuren zu hinterlassen.

Mit diesem eindringlichen Appell wandte sich Papst Franziskus an die Jugendlichen in der ganzen Welt. Sie sollen Spuren hinterlassen, nicht untätig auf dem Sofa sitzen. Aber um Spuren hinterlassen zu können, bedarf es Möglichkeiten, sich kundzutun und mitzumischen. Vielen Kindern und Jugendlichen bleibt dies jedoch verwehrt, da sie keinen Zugang zu Bildung haben und sich somit nicht das notwendige Wissen aneignen können, um in dieser Welt aktiv zu werden. CSI ermöglicht es Kindern und Jugendlichen anhand verschiedener Projekte, die Tür zur Bildung aufzustoßen und ihre Zukunft in die Hand zu nehmen. Doch auch die Jugendlichen hierzulande sind aufgefordert, vom Sofa aufzustehen und Spuren zu hinterlassen. Dies können sie beispielsweise im Rahmen eines Freiwilligendienstes.

Spuren hinterlassen eine bereichernde Erfahrung – nutzen auch Sie die Zeit, Spuren zu hinterlassen und unterstützen Sie die Arbeit von CSI anhand einer Spende. Vielen Dank!



Patrick de Rond
Trésorier

Ein Hoch auf die Lehrer!



Lehrer im Südsudan haben kein einfaches Dasein.

Im Jahr 1994 hat die UNESCO, die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, den 5. Oktober zum Weltlehrertag ausgerufen, um auf die Bedeutung von Lehrern aufmerksam zu machen.

CSI Lëtzebuerg möchte diesen Tag zum Anlass nehmen, um etwas genauer auf die weltweite Situation von Lehrern einzugehen. Zwar herrscht allgemein Einigkeit darüber, dass eine nachhaltige Entwicklung ganz entscheidend von einer hochwertigen Bildung und somit auch von der Qualität der Lehrer abhängt, doch in der Praxis ist es oft so, dass Lehrer insbesondere in den Ländern des Südens gar nicht oder nur unzureichend für ihre pädagogischen Aufgaben ausgebildet sind. Dies hat natürlich auch Folgen für die Schüler: Schätzungen zufolge können 130 Millionen Kinder nicht lesen und schreiben, und das obwohl sie mindestens 4 Jahre lang zur Schule gegangen sind. Schuld daran sind jedoch nicht die Lehrer. Viele von ihnen wären sofort bereit sich weiterzubilden, doch leider mangelt es in zahlreichen Ländern an Ausbildungsmöglichkeiten. Und so geben die Lehrer trotz mangelnder Kompetenzen, aber mit viel Engagement und Hingabe, Tag für Tag ihr Bestes, um eine möglichst gute Schulbildung zu gewährleisten.

Doch die Unterrichtsqualität hängt nicht alleine von der Ausbildung der Lehrer ab, sondern auch von der Anzahl Schüler pro Lehrer. Dieses Verhältnis hat sich von 1999 bis 2012 zwar in 80 %

der Länder verbessert, doch wenn die Klassengröße von 60 auf 40 Schüler sinkt, wie dies zum Beispiel in Mali der Fall ist, bleiben die Lernbedingungen äußerst schwierig. Um diesem akuten Lehrermangel allein in den Grundschulen entgegenzuwirken, müssten bis 2020 weltweit fast 11 Millionen Lehrer eingestellt werden.

Ob das erreicht werden kann, hängt natürlich nicht nur vom guten Willen der Lehrer ab, sondern auch von den gesetzlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, und die sind insbesondere in den Ländern des Südens ziemlich schlecht. Lehrer verdienen mancherorts so wenig, dass die Eltern der Schüler Geld beisteuern müssen, damit überhaupt ein Lehrer anwesend ist. Zudem haben Lehrer häufig mit einem schlechten gesellschaftlichen Ansehen zu kämpfen, und das nicht nur in den Entwicklungsländern, sondern leider auch bei uns. Dabei tragen sie maßgebend zur Bildung der Erwachsenen von morgen und zur Entwicklung ihres Landes bei. Dass diese Aufgabe mit zahlreichen Herausforderungen verbunden ist, wird im folgenden Zitat von Wolf Müller-Limmroth deutlich:

„Der Lehrer hat die Aufgabe, eine Wandergruppe mit Spitzensportlern und Behinderten bei Nebel durch unwegsames Gelände in nordsüdlicher Richtung zu führen, und zwar so, dass alle bei bester Laune und möglichst gleichzeitig an drei verschiedenen Zielen ankommen.“

Die Eine-Welt-Erziehung und ihr bleibender Eindruck bei den Teilnehmern

Pünktlich zum Beginn der Sommerferien erschienen die neuesten Zahlen der UNESCO über den Zugang zu Bildung. Während sich Millionen Kinder im Sommer über einige schulfreie Wochen freuen, bleibt 263 Millionen Kindern der Zugang zu Bildung immer noch verwehrt. Das bedeutet, dass etwa jedes zehnte Kind weltweit keine Möglichkeit hat, zur Schule zu gehen.

Die Schüler, mit denen wir in den Eine-Welt-Workshops arbeiten, wissen genau weshalb Schule so wichtig ist:

Ich muss lesen können, um ...

- ... die Regeln von Brettspielen und Videospiele zu verstehen (Bowen).
- ... neue Kochrezepte kennenzulernen (Alyssa).
- ... am Bahnhof den Fahrplan lesen zu können (Alyssa).
- ... im Restaurant die Karte zu lesen und zu wissen was ich bestellen will (Josh).
- ... Abenteuerbücher zu lesen (Bowen).

Die Kinder können sich nur schwer vorstellen wie es wäre, wenn ihre Eltern nicht zur Schule gegangen wären.

Wenn meine Eltern nicht lesen könnten, ...

- ... könnten sie mir keine Geschichten vorlesen (Alyssa).
- ... könnten manche Verkäufer sie austricksen, damit sie mehr zahlen (Maksim).
- ... hätten sie keine gute Arbeit (Josh).
- ... könnten sie mir nicht bei den Hausaufgaben helfen (Josh).
- ... könnten sie keine Informationen in der Zeitung lesen (Alyssa).



Straßenkinder lernen in Bangladesch.

Aus der Sicht einiger Grundschüler aus Angelsberg:

Durch die „Eine-Welt-Workshops“ von CSI verstehen die Grundschüler auch, weshalb so vielen Kindern der Zugang zu Bildung verwehrt bleibt:

- Manche Eltern verbieten es den Kindern, zur Schule zu gehen.
- Der Schulweg ist zu lang.
- Der Schulweg ist sehr gefährlich (es gibt Schlangen).
- Die Mädchen müssen den Eltern helfen.
- Die Mädchen müssen auf die kleinen Geschwister aufpassen.
- Die Eltern können die Schule nicht bezahlen.
- Es ist teuer, Schulsachen zu kaufen; die Kinder haben weder Bleistift noch Buch und Heft.
- In manchen Schulen gibt es keine Toilette und die Eltern wollen nicht, dass man ihr(e) Mädchen nackt sieht, wenn sie mal „müssen“; die Jungen können einfach in einer Ecke Pipi machen, aber die Mädchen nicht.
- Die Kinder werden von Moskitos gestochen und werden dann krank (Moskitonetze können nur wenige sich leisten); sie brauchen einen Arzt, haben aber keinen.
- Das Wetter ist oft schlecht.
- Die Mädchen müssen sehr früh heiraten.
- Die Kinder wurden bei der Geburt nicht angemeldet und existieren offiziell nicht.



Catia



Chloé (Luxemburg)



Esta (Tansania)



Indien



Indien



Indien

CSI-Magazin – CSI vor Ort in Luxemburg



CSI

Lernen mit Freunden

Durch die Eine-Welt-Aktivitäten versucht CSI, die Grundschüler bei einem Wahrnehmungsprozess zu begleiten, der einen konkreten Wandel in ihrem Leben auslöst.

Vielleicht nehmen die Schüler nach den vielen schulfreien Wochen ihr Glück wahr, auch dieses Jahr wieder zur Schule gehen zu dürfen. Wir wünschen ihnen auf jeden Fall einen guten Schulstart!

Fabienne Michaux

Für ein Projekt im Rahmen der Eine-Welt-Erziehung hat CSI Kinder aus Luxemburg und den Projektländern gebeten, sich selbst als Porträt zu malen. Die Werke der kleinen Künstler können sich unserer Meinung nach wirklich sehen lassen. Deshalb haben wir einige davon auf dem unteren Teil der Seiten abgebildet.



CSI

Waisenkinder in Tansania malen sich selbst.



Janilson (Luxemburg)



Olame (DR Kongo)



Rodrigue



Susana



Winfrida (Tansania)



Conny im Südsudan



Vor ein paar Monaten war unsere Bildungsbotschafterin Conny im Südsudan unterwegs. Sie war begeistert von ihrem ersten Flug im Cockpit und von den zahlreichen Viehherden. Aber wenig begeistert war sie vom Zustand der Bildung im Südsudan. Nur 40 Prozent der Mädchen und 60 Prozent der Jungen besuchen eine Schule. Und von 10 Kindern beendet nur eins die Grundschule! Laut Unicef gehen 400.000 Grundschüler wegen der Konflikte nicht mehr zur Schule. Es ist also sehr wichtig, dass CSI weiterhin zerstörte Schulen wieder aufbaut. Außerdem hat CSI in Turalei ein Ausbildungszentrum für Lehrer errichtet, damit die Schüler von qualifiziertem Lehrpersonal unterrichtet werden. Dank Bildung zu einem besseren Leben, daran glaubt Conny sehr stark.



Impressum

Herausgeber:

Chrëschtlech Solidaritéit International (CSI) asbl
ONG agréée
140, rue Adolphe Fischer / L-1521 Luxemburg
Tel.: 26.64.93.89.20 / Fax.: 26.64.93.89.24 / E-Mail: info@csi.lu

CCPL:

IBAN LU27 1111 0868 8772 0000
(Spenden sind steuerlich absetzbar)

Erscheinungsweise:

monatlich (Auflage: 1.100)

Redaktion:

Sybille Gernert, Robert Kirsch, Fabienne Michaux,
Sandra Scheuren und Véronique Weis

Nachrichten und Bildmaterial:

CSI und Katholische Nachrichtenagentur (KNA)

Graphische Gestaltung:

Imprimerie Centrale, Luxemburg



Redaktionsschluss:

jeweils zum Monatsende - Der Nachdruck von Artikeln dieses Heftes ist unter Angabe von Quelle und Zustellung von zwei Belegexemplaren ausdrücklich erwünscht.

Danke für Ihre Spenden und Ihre Gebete.

www.csi.lu

www.stoppdiearmut.lu

Fondation Atoz spendet für CSI

Dieses Jahr erhielt CSI Lëtzebuerg erstmals eine Spende seitens der Stiftung des Steuerberatungsunternehmens Atoz. So durften wir uns über 8.000 Euro zugunsten des Projekts mit Kindern in den peruanischen Anden freuen. Auch die Projektteilnehmer freuen sich und haben als kleine

Anerkennung selbstgemachte Marmeladen nach Luxemburg geschickt und ein Dankesfoto gemacht. Auch CSI möchte sich an dieser Stelle nochmal recht herzlich bei der Fondation Atoz für diese großzügige Spende bedanken!



Save the date

Table ronde sur
« L'illettrisme »
le mardi 29 novembre
à l'Université
de Luxembourg,
campus Limpertsberg



Même si le mot « illettré » existait déjà dans la langue française, le terme « illettrisme » apparaît seulement pour la 1ère fois en 1977 sous la plume du père Joseph Wresinski, fondateur d'ATD Quart Monde. Ce dernier préférerait utiliser ce terme au lieu du terme « analphabètes » pour désigner les personnes rencontrées dans les cités, qui sont en difficulté avec la langue alors que la plupart sont d'origine française et scolarisées en France. Le défi qu'il lançait était « [...] que dans dix ans, il n'y ait plus un seul illettré dans nos cités. Que tous aient un métier en mains. Que celui qui sait apprendre à celui qui ne sait pas. »

Qu'en est-il aujourd'hui ? En France, 7% de la population serait concernée par l'illettrisme et

selon une étude réalisée au Luxembourg, le chiffre serait le même au Luxembourg. Et ceci malgré l'obligation scolaire, car une grande partie de ces personnes a fréquenté les bancs de l'école. D'autres sont originaires de pays où des conflits ou d'autres obstacles les ont empêchées d'apprendre à lire et à écrire.

Régulièrement, CSI attire l'attention sur la situation des plus de 750 millions d'analphabètes dans le monde. Mais il est temps de parler également des illettrés dans notre propre pays. Voilà pourquoi CSI organise une table ronde qui aura lieu le mardi 29 novembre à 19h30 à l'Université de Luxembourg (Campus Limpertsberg). Merci de vous noter déjà cette date !